

# Oberheffische Volkszeitung

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in der Abendszeitung. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf. monatlich 50 Pf. einjährig 5 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Redaktion und Expedition  
Gießen, Waldstraße 23, Ecke Löwenstraße.  
Telefon 2008.

Interate sollen die 6 mal gepalt. Kolonellgröße oder deren Raum 10 Ma.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollte man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition eingeben.

Nr. 264

Gießen, Freitag, den 13. November 1914

9. Jahrgang

## Die Lehren des Weltkriegs.

Der ganz Deutschland lagert ernste Stimmung. Still ist's  
Stroben der Städte, und aus den Schaulustern sind auf  
der Polizei die großsprecherischen und geschäft-  
liden entfernt worden, die das deutsche Volk die Ver-  
seits seines Lebens wollten. Man glaubt nicht  
an den Frieden, der seine Schätze an den  
n hat, nicht an den Engländer, der das Schlachtfeld  
n Sportplatz verwechselt, selbst nicht mehr an den  
en, der sich beim ersten Anruf gefangen gibt.  
Deutschland weiß jetzt erst wirklich, daß es einen Kampf  
als Leben gegen einen gewaltigen und  
täger Gegner zu führen hat und daß es nicht zum Tanze  
andern zu Sien oder Tod!

tr blieben auf eine Zeit zurück, in der sich manches schweigend  
mad und nicht gefiel. Jetzt, wo es vorbei ist, kann man offen  
r reden. Ein Teil des deutschen Volkes hatte sich das  
en wohl gar zu leicht vorgestellt. Die Zweifelhaft-  
es Volk braucht, das aus einem Kriege siegreich hervorgehen  
war in manchen Kreisen zu Hebermut und Heber-  
ung angereizt, das Vertrauen, daß sich der Gegner zum  
ach als die Schwächere erweisen würde, verminderte sich  
e Unterdrückung der feindlichen Macht, die geradezu  
ich gewichen wäre, wenn die feindliche Kreise sie gereizt haben  
n. Aber das war wohl allzu glückselig nicht der Fall. Es  
als nachteilige Folge jenes Stimmungswandels der ersten  
jemen Kreisen, die von ihm erfüllt waren, nur die Neigung  
fest und entschlossene Extrems zu verfallen.  
imelohd lauchend, dann zu Tode betäubt.

den breiten Schichten unseres Volkes, die unter dem  
igen Einfluß der Arbeiterbewegung stehen,  
an sich von solchen Schwankungen im allgemeinen ferne.  
Dort, da man nie den Krieg als eine Art Volksspektakel  
t, und nur das Bewußtsein der ungewissen Gefahr, die der  
allige Volk schwebte, daß dort den feindlichen Willen gegenüber,  
e Rechnungen zurückzusetzen und alle Kräfte  
menzureichen, um zur Erhaltung des ge-  
amen Vaterlandes tätig zu sein. Darum ist man  
nicht übermäßig und noch weniger entmutigt.  
s zum der Krieg mit seinem ganzen furchtbaren Ernst er-  
at. Man weiß es zu schätzen, daß dank der Tapferkeit unserer  
den Volksgenossen, das deutsche Gebiet, von einem Grenz-  
n abgesehen, von den Verheerungen des Krieges bisher ver-  
schont ist, und man vertraut darauf, daß jeder feindliche  
g, sich auf deutschem Boden festzusetzen, mißlingen wird, wie  
er mühenlich ist.

an Westlicher See, in Noto und zwischen Kilometer nördlich zur  
e, in Rom, haben in den letzten Tagen Geschichte mit dem  
e kriegsgewalt. Man muß also damit rechnen, daß die  
zu Entscheidungen nicht im Inneren Rußlands oder Ost-  
s, sondern in dessen äußersten westlichen Bezirken, nahe der  
eben Grenze fallen werden. Es ist vielleicht eine der  
sten Behauptungen des Weltkriegs, daß Rußland  
e wieder verlor, seinen Angriff auf deutsches Gebiet ver-  
e zu tragen und daß es sich in seiner Angriffsstunde als nicht  
verderblicher Gegner erweisen hat.

Ran war in Deutschland im allgemeinen, und besonders in  
Rust, schattigen Kreisen gemeint, die militärische Kraft des  
England nicht allzu hoch zu bewerten. Dieser konnte  
im westlichen Rand der Reaktion die feindliche Kräfte als ge-  
veranschlagt, die zur Führung eines Volkstriebs notwendig  
nach glaubt man, daß die dort herrschende Ordnung und  
eigenen ein wirksames Antikontingens des großen militärischen  
eines zutrifft. Hier haben gerade wir Sozialdemokraten viel-  
eines anzuerkennen. Aber dieses Urteilen kann uns  
in der Überzeugung befestigen, daß von allen Ländern Deutsch-  
land der gefährlichste ist, nicht nur in poli-  
tischen, wie wir schon fest wissen, sondern auch, wie wir  
eben wissen, in militärischer.

Wohl ist Rußland im Gegensatz zu den westlichen Gegnern,  
Rust, fast im Rücken, eine wichtige  
ermacht. Eine Bevölkerung vermehrt sich. Die zunehmende  
einnahme macht das Volk mit den Fortschritten der  
e vertraut, die Volkshaltung hebt sich, wenn auch langsam,  
e überdauert. Durch die Verbesserung des Lebensstandes ver-  
sichere militärische Konzentration möglich. Wie hart wird  
den, das schon heute häßlich ist als wir dachten, wie hart wird  
Rußland werden, wenn der Entwidlungsgang noch einige  
ebte fortbewahrt?

Wie der Feind die „Emden“ ehrt.  
V. B. London, 11. Nov. Reuters Bureau meldet am  
Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ v. Müller  
er Leutnant zur See Prinz Franz Josef von Hohenz-  
ern sind beide Irigefangenen und nicht verwundet.  
erluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Ver-  
te. (Ann. des D. L. Emden hatte eine Besatzung von  
Dann.) Die Admiralität hat angeordnet, daß den

Heberleben der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu er-  
weisen sind und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre  
Ebel behalten.

### Der Kommandant der „Emden“.

Der vielbekannte Kommandant des Kreuzers „Emden“,  
Kapitänkapitän Karl v. Müller, gebürtig seit 1861 der Marine an  
Kadetten er auf verschiedene Posten aktiven Marineoffiziers aktion  
hatte, wurde er im Jahre 1906 zur Zentralabteilung des Reichs-  
marineamts kommandiert und erhielt dann das Kommando des  
Kreuzers, das er mit großem Ruhm geföhrt hat. Zusammen mit  
den zwei größten Kreuzern des ostasiatischen Geschwaders „Schern-  
horst“ und „Gneisenau“ hatte „Emden“ in der Zählre im Jahre  
1911 den Aufstieg auf der Insel Bonaparte zu bekämpfen, während  
des Bürgerkrieges in China vor Kanton für die Wahrung der  
deutschen Interessen zu sorgen, und unternahm zu dem gleichen  
Zweck eine Fahrt auf dem Japansee. Zur vollen Entfaltung seiner  
hervorragenden Fähigkeiten hat er erst durch den Krieg dem Kom-  
mandanten Gelegenheit geboten. Kühle Überlegenheit in Verbindung  
mit entschlossener Tapferkeit waren die Eigenschaften, die ihm von  
seinen Vorgesetzten und Kameraden nachgerühmt wurden; er hat  
sie in glänzender Weise bewiesen.

### Der Feldzug im Osten.

#### Der Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 11. Nov. (W. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 11.  
November mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen  
Kriegsschauplatz entwickelten sich plangemäß und ohne Störung  
durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Ge-  
biet Mittelgalizien sind die Russen über die untere Wisloda,  
über Kholm und in den Raum von Mlawa vorgerückt.  
Bergmold ist wieder eingeschlossen. Im Strichale wurde eine  
feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und  
überwiegend aufgetriebener Artillerie unter großen Ver-  
lusten flüchten.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Der Frankf. Sta. wird aus der Situation auf dem nordöstlichen  
Kriegsschauplatz mit ihrem erneuten unerwartlichen Rückzug vor den  
Russen geschrieben:

Während bisher die strategischen Absichten der deutschen und  
österreichisch-ungarischen Heeresleitung fast ganz verheimlicht werden  
mühten, gibt nunmehr der Tagesbericht unserer Verbündeten einige  
Angaben, die darauf schließen lassen, daß der strategische Rückzug  
rannach im wesentlichen abgeschlossen ist. Seine unabsehbare  
Folge ist die Vernichtung Mittelgalizien, das nunmehr von den lang-  
sam folgenden Russen wieder besetzt wird. Je weiter die russischen  
Truppen vorrücken, desto mehr entziehen sie sich, wie hier schon  
ausgesprochen wurde, von den Russen, in denen die ihnen anstehen-  
den Verbindungsmöglichkeiten liegen. Ihre Front wird ausgedehnt  
und gleichzeitig verlieren sie bei dem schließlichen Ansturm der meh-  
reren Truppen die bisherige Mächtigkeit, rasch große Truppen-  
teile an der Front zu verzeichnen. Eine bedeutsame Rolle dürfte  
auch in dem nunmehr einsetzenden Gefechtsabschnitt der Schlacht  
Przemysl spielen, die schon eine mehrfache Belagerung der  
Russen und einen furchtbaren Sturmangriff ausgehalten hat.  
Ihre Verbündeten haben ebenfalls die letzten Wochen dazu benützt,  
die Verteidigungsfront der Schlacht, die als Schlacht für fünfzig  
Operationen wie als fester Bedolung des Feindes, dem die  
Unmöglichkeit schwerer Angriffe auferlegt, gleich wichtig ist, auf den  
höchsten denkbaren Stand zu erheben. Der Weltkrieg hat zwar  
im Westen eine Umwälzung erfahren, wo die deutschen Heeres-  
mächte und die mächtigen Dankschreiben der Österreicher auch die  
härtesten Werke niederlegen. Am Osten wird Przemysl nach  
seiner Belagerung, die vermutlich wenige Wochen dauern kann, her-  
reich überleben, da die Russen keine Kruppengeschütze gegen die  
Schlucht heranführen können. Zu den volkstümlichen Sturmangriffen,  
die Radlo Dmitrieff, des „Kanonens vom Balkan“, bintigen  
Ruhm erheblich gekürzt haben, wird der Reichshaber der neuen  
Belagerungsarmee vermutlich weder die Russen noch den Tage-  
matt anfragen.

### Neue serbische Niederlagen.

#### 4300 Gefangene.

Wien, 11. Nov. (W. B.) Von dem südlichen Kriegs-  
schauplatz wird amtlich gemeldet: 11. November. In den  
Argentinischen des 10. November wurden die Höhen von  
Nis, südlich von Schabaz, noch vierhundert verlustreichen  
Kampf erlitten und hierdurch der rechte feindliche Flügel  
eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner  
wurde die stark besetzte Linie Nis—Ger Blanka räumen  
und den Rückzug antreten. Starke feindliche Rückläufer  
ließen in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen  
widerstands Widerstand. Die Verdrängung östlich von  
Loznica—Krupanj geht fliehend vorwärts trotz des  
heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhut. Die Höhen  
östlich von Japlača sind bereits in unseren Besitz. Es wurden  
in den Kämpfen von 6. bis 10. November etwa 4300  
Mann gefangen genommen, 16 Maschinenge-  
wehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine  
Pistole, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition  
erbeutet.

Indapell, 11. Nov. (Etr. Post.) Das erfolgreiche Vor-  
bringen unserer Truppen der Krupanj wird mehrfach dazu be-  
tragen, daß die an der Drina gelegenen Gebiete der Masina voll-

ständig besetzt werden. Jetzt befindet sich nach vierhundert Kämpfen,  
bei denen mehrere tausend Gefangene gemacht wurden, die Linie  
Rampja—Kamolec—Kamenica vollständig in unseren Besitz, jedoch  
der Vormarsch unserer Truppen südlich von Kamenica soll sich ge-  
stört. Erstens Widerstand leisteten die Serben nur bei Kamolec.  
Die Eisenbahn Schabaz—Kamenica und darüber hinaus, die für  
unsere Versorgungsbedürfnisse überaus wichtig ist, befindet sich in  
unserem Besitz.

### Der Krieg im Orient.

#### Türkische und russische Kriegsberichte.

Konstantinopel, 12. Nov. (Etr. Post.) In El Arisch  
eingen der der Einnahme des Ortes sämtliche ägypti-  
schen Gendarmen zu den türkischen Truppen  
über.

Die Umfassungslämpfe an der kaukasischen  
Grenze dauern weiter in günstiger Weise für die türkischen  
Truppen fort.

Konstantinopel, 11. Nov. (W. B.) Amtliche Mitteilung  
des Hauptquartiers der kaiserlichen Armee. Unsere  
Armee greift die zweite Linie der russischen Stellung-  
en an. Nach Angaben mehrerer Gefangenen und russischer  
Teile unter befinden sich die Russen moralisch in schlechtem  
Zustand.

Petersburg, 11. Nov. (Etr. Post.) Nach einem amtlichen  
Bulletin wurde bei Kopyl der Kampf bei Gornomajsk  
neu aufgenommen, als der Feind frische Kräfte von Gornomajsk her-  
vorkam. Die Türken schienen von deutschen Offizieren befehligt.  
Am Nachmittag war der Kampf besonders heftig, da die Türken  
ihre Vorhut mit frischen Divisionen führten. Trotzdem mangelte  
ihre Geschütze, unsere Artillerie zu überlegen, wir behaupteten alle Stel-  
lungen. Eine russische Kolonne bemächtigte sich Karakiss-  
Salscherza.

### Das Eingreifen der Senussi.

Konstantinopel, 11. Nov. (Etr. Post.) Die durch den Bot-  
schafter Nobi Bey in Rom und die gleichzeitig hier durch den  
Großgesandten Brinsen und Salim dem italienischen Botschafter  
Karamis Goroni abgegebenen Erklärungen haben, wie ich  
erfähre, bei der Consulta den besten Eindruck her-  
vorgebracht. Die türkischen Mächte weisen darauf hin, daß  
der Scheik der Senussi in Kriegszustand getreten  
ist; sie bezeichnen diesen Schritt als sehr bedeutungsvoll. Die  
mutigen Senussi-Truppen müssen eine wichtige Division  
zeitigen; sie werden die englischen Besatzungstruppen in  
Kgypten zwingen, nach zwei Fronten gegen tödliche Gegner  
zu kämpfen. Das muß die Vereinnahmung Ägyptens wesentlich  
beheben. Die Entscheidung des Scheiks der Senussi,  
die englischen Unterdrückung zu bekriegen und sich gleichzeitig  
jedem Einfall in das italienische Territorium strikte zu  
enthalten, sind praktische Akte, deren Wichtigkeit in die  
Augen springt. Nach dieser Seite frei, würde Italien  
darauf rechnen können, die Befehle von Tripolis zu konso-  
lidieren. Italien wird nicht auf der Seite unserer Feinde er-  
scheinen. Jetzt, da es ein wichtiger Staat mit muslimanischen  
Interessen geworden ist, wird Italien seine Politik der  
Unterdrückung des Islams und des Kalifs gegen das Kalifat  
verfolgen wollen. Italien wird mit der Türkei und ihren  
Alliierten sein. Die Intervention der Senussi in diesem  
Kriege bedeutet vom allgemeinen Gesichtspunkt ein Ereignis  
von kapitaler Bedeutung.

### Rußlands Gewaltpolitik gegen Persien.

Wien, 11. Nov. (W. B. Adamiß.) Die Vorrede des  
Handbuchs meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat  
die Vorberung der persische Regierung, die russischen  
Truppen aus Persien abzurufen, abgelehnt. Damit hat Persien,  
das die persische Neutralität verlegt. Es veranlaßt,  
daß Persien nach die Vermittlung Englands an angreifen  
und bereit ist, daß es einseitig sein werde, mit bewaffneter Hand  
keine Neutralität zu wahren, und die russischen Truppen aus den  
persischen Gebieten zu vertrieben, aber auch der Türkei keinen  
Widerstand entgegenzusetzen könnte, wenn diese zur Unterstützung der  
persischen Regierung ottomanische Truppen nach Persien entsende.  
Es heißt, daß England den letzten Befehl der persischen Note be-  
handelt und erwidert habe, unter diesen Umständen keine Ver-  
mittlung übernehmen zu können.

Es erregt die größte Erbitterung in Teheran, daß, wie aus  
einer aufseherischen Korrespondenz des russischen Weltkriebs  
mit der Petersburger Regierung hervorgeht, Rußland bereits den  
Befehl zum Vormarsch auf Teheran gegeben hat.

### Stingtaut Seldentamp.

Berlin, 11. Nov. Die Kriegszeitung des Lokal-Anz.  
schreibt: Eine von Reuters aus Tokio verbreitete Schilderung  
der ungewöhnlichen Anstrengungen und zahllosen Todesopfer,  
die die Japaner bringen mußten, um Stingtaut einzunehmen,  
läßt die Rolle der kleinen deutschen Seidenhändler nur noch  
glänzender erscheinen. Die Genietruppen der Japaner hatten  
Hunderte von Toten, ehe es ihnen gelang, das Vulkan-  
magazin in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von  
dem Angeltren der Maschinengewehre reichemweise nieder-



gemacht, bevor sie die Brustwehr erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf die überaus heldenmütige deutsche Verteidigung hin und besonders auf das nützliche Geseß im Mondenschein nach der Erstürmung des Mollfests. Die Kämpfe waren so heftig, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Geseß abzugeben, um den allzu mörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

## Krieg gegen den Zarisismus.

So betitelt Genosse Parvus einen Artikel in der Sozialen Arbeiterzeitung, in dem er u. a. ausführt:

Der Sieg des Zarisismus bedeutete einen förmlichen Schlag für die Demokratie und würde einen neutralen Asien ungezügelter kapitalistischer Ausbeutung gleichkommen. Die Kapitalistenklasse Russlands kämpft noch nicht für die Erweiterung ihres Absatzgebietes, da sie sich noch im Zustand ständiger Bereicherung befindet. Darum würde die russische Bourgeoisie überhaupt die Vernichtung der ausländischen Konkurrenz. Für die russische Bourgeoisie ist der Weltkrieg eine Notwendigkeit. England ist für den Zarisismus ihre größte nationale Triebkraft. Der Kriegszustand ist für den Zarisismus die Bedingung vor der Gefahr der Revolution. Ein Sieg Russlands würde dem Zarisismus zu ungeahnter Macht verhelfen. Auf den Zeichen französischer, belgischer und deutscher Waffen würde sich der Zarentron zu neuer Größe erheben. Man müßte daher die russischen Sozialisten und Revolutionäre fragen, ob eine Niederlage des zarisistischen Russland nicht unbedingt die Revolution auf seine Fahnen, die durch Vertreibung des zarenistischen Schutzes den Weg für die Demokratie freimachen würde. Die Sozialisten aller Länder dürften bei dem heutigen Umstand nicht neutral bleiben. Um die bisher eroberten Positionen zu behaupten, die vom Zarisismus bedroht sind, müßte die Demokratie den Kampf gegen den Zarisismus aufnehmen.

Auch der russische Genosse Lenin hat sich in einem Vortrag in Zürich dahin ausgesprochen, daß ein Sieg des Zarisismus dem russischen Proletariat verderblich sei; er schätzte die Vernichtung der Selbständigkeit der Ukraine durch Russland und fährt fort:

Die Interessen des internationalen Proletariats überhaupt, und insbesondere diejenigen des russischen Proletariats verlangen, daß die Ukraine ihre nationale Unabhängigkeit zurücklangt, bei der sie erst die Möglichkeit gewinnen wird, die für das Proletariat unumgänglichste kulturelle Entwicklung zu erreichen. Leider sind, erklärte Lenin weiter, manche unserer Genossen falsche Rückschlüsse gezogen. ... Die russische Nation ist noch fern von einem besonderen nationalen Stolz für sich zu bilden. Dadurch wäre ihr erst die Möglichkeit der richtigen Entwicklung gegeben. In diesem Kriege wird in der bürgerlichen Presse ein großer Vorrat von der Vernichtung Belgiens gelassen, aber alle schweigen von der Vernichtung der wunderbaren Ukraine, als wenn das Blut der ukrainischen Bauern nicht ebenso rot wäre wie das des belgischen Bourgeois. Es ist aber, was die bürgerliche Presse anlangt, leicht ersichtlich. Dort in Belgien wird das Vermögen der großen Kapitalisten ruiniert, in deren Dienst diese Presse steht, während in Gallien die alten Träume der russischen Regierung verwirklicht werden. ... Die Interessen des russischen Proletariats können unter keinen Umständen einen Sieg Russlands in diesem Kriege erfordern.

## Russische Drohung an Italien.

Das offizielle russische Organ Kustoi Invalid veröffentlicht folgende Drohung an Italien:

„Es ist jetzt die höchste Zeit, daß Italien eingreift. Es soll nicht warten, bis wir für es die Kassen aus dem Feuer holen, denn dann werden sich andere Bewerber finden. Italien muß jetzt eingreifen, wenn es nicht unversöhnlich losgeht, der obere Teil des Adriatischen Meeres den Serben und Montenegroern gehören wird.“

## Englische Schiffverluste.

Amsterdam, 11. Nov. In der Londoner Schiffsverkehrsliste wurde in der Zeit von Freitag bis Sonntag auf den bereits lange überlieferten großen Dampfer „Accorinta“, der einen Schatz von 13000 Tonnen besitzt, die Versicherungssumme auf 80 Prozent erhöht. Der Kapitän des vom Kreuzer „Korshak“ vernichteten Dampfers „von Duf“ glaubt, daß der „Accorinta“ von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ vernichtet worden sei. Auch über das Schicksal von weiteren Dampfern ist man auf der Höhe sehr beunruhigt.

## Die Rückkehr der Deutschen aus Frankreich.

Einigen, 11. Nov. (Weizsäcker-Zeit. der Frankf. Ztg.) Ein großer Zug deutscher Auswanderer kam heute vormittags aus der Schweiz in einigen an. Es waren 550 Personen, darunter etwa 20 ältere Männer, dann einige Frauen, die zur Erlernung der französischen Sprache während der Ferien nach Frankreich geschickt worden waren und einige Mütter mit Kindern bis zum zehnten Alter. Für sie alle hat ein örtlicher Hilfsausschuß in Verbindung

mit dem Roten Kreuz Unterkunft gesorgt. Mit Jubel und mit Tränen begrüßten die Ankommenden den deutschen Boden und jagen nach der Halle, wo auf Blumenkissen die ersten Kaffeezeremonie stattfand. Der Vertreter der belgischen Regierung, Geheimrat Straub, begrüßte die Auswanderer im Namen der belgischen Regierung und den vielen Entbehrungen, Leiden und Beschwerden, die sie in Frankreich zu erdulden gehabt hätten. Er dankte dann der Schweiz herzlich für ihre Liebenswürdigkeit und gab ein lautes Bild der deutschen Waffenerfolge. Unter hübschem Beifall sprach er die sichere Erwartung aus, daß Deutschland siegen werde.

Die Gefangenen kamen aus verschiedenen Lagern, aus Sables d'Orne, Guereau, Marais usw. Vorbei sind ihre Klagen über die rohe Haltung der Bevölkerung, die in einigen Orten mit wüsten Beschimpfungen und Mißhandlungen gegen die Deutschen vorgegangen ist. Dagegen wurde über die Behandlung, die die Gefangenen von den Bewachungsmächten erfahren, fast nichts Besseres gesagt. Die Unterlebensverhältnisse waren meist ähnlich denen, die wir bereits geschildert haben. Mehrfach war die Verdrüsslichkeit durchs ungeeignete. Lieber die Kost, die in der Regel aus einmal Suppe mit Gemüse bestand, wozu noch meist frisches Fleisch, wurde durchweg in den großen Lagern gekostet. Das Nachtlager bestand meist aus Stroß für die Männer und Stroßsäcken für die Frauen. Innerhalb dieser Stroßsäcke lagen die Gefangenen in unregelmäßiger, unordentlicher, und in den deutschen Mitteilungen erfahren man, daß deutsche Frauen und Mädchen mit Verbrechern zusammen eingesperrt und wie Verbrecher behandelt wurden.

## Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Amsterdam, 11. Nov. Reuter meldet aus Tokio: Ein japanisches Torpedoboot sank heute, als es beim Fischen von Wägen beschäftigt war. Der größte Teil der Besatzung wurde getötet.

## Menschenliebe im Kriege trägt gute Früchte.

Im Gegensatz zu manchen Älten der Härte oder gar Grausamkeit, deren sich die Franzosen gegenüber unseren Kriegsgefangenen und ihrem Vorgesetzten schuldig gemacht haben, ist es erfreulich, auch einmal von ritterlichem Verhalten des Feindes berichten zu können.

Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie des 12. Armeekorps war am 10. September in Kenbarre in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen, die sogar kameradschaftliche Form annahm. Auch gegen die deutschen Verwundeten benahmen sich die Franzosen ausnehmend. Dieses Verhalten der französischen Truppe wurde seitens der deutschen Behörden durch die Gegenmaßnahme anerkannt, daß das zurückgehaltene Personal der französischen „Ambulance 13“ ohne Rücksicht auf Entbehrlichkeit sogleich über Gent nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit besonderem Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulance gegen unsere Verwundeten in Vertus.

## 800 Pferde verbrannt.

Amsterdam, 11. Nov. (Gr. Ziff.) Aus Norfolk (Virginia) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Membrand“ von der Braill und River Plate-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, die sich Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffbrand veranlaßt hätten. Es seien bereits Drohungen gegen die „Membrand“ geäußert worden, als das Schiff am Samstag Baltimore verließ. Das Schiff war 200 Meilen von diesem Hafen entfernt, als der Brand ausbrach; es schickte sofort zur Reparatur wieder zurück.

## Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Die belgische Regierung in Havre hat den belgischen Beamten gestattet, in den Dienst der deutschen Verwaltung zu treten und eine entsprechende Gehaltszusage zu unterzeichnen. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Ich unterzeichne verbindlich mit hiermit entsprechend den Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, meine Tätigkeit gewissenhaft und treu fortzusetzen und nichts zu unternehmen oder zuzulassen, was die deutsche Verwaltung des belgischen Staatsgebietes schädigen könnte.“

Der deutschen Verwaltung auch den Treueid zu leisten, ist den Beamten von der belgischen Regierung verboten worden.

## „Bruch des Burgfriedens.“

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Augsburger Allgemeine“: Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Weichardt hat in Hannover eine Rede gehalten, in der er sagte, dem Volke, das

solche Opfer gebracht habe, müsse man auch ein anderes Recht einräumen.“

In dieser Anrede erbielt das führende konservative Organ einen — Bruch des Burgfriedens! Zwar betonte die Kreuzzeitung eine eigene Kritik, dafür aber zukunftsweisend die folgenden Bemerkungen an den beschwerlichen Kurier ab:

„Das Hin- und Her, als ob Herr Vahne die ganze deutsche Welt nicht für sein Vaterland kämpfe, sondern Opfer an Gut und Blut bringe, um den Reichskrieg ein Ziel zu erreichen. Das kann man nach einer Belohnung für einen Dienst, der, wie der Dienst für das Reich, in sich und nur in sich liegt? Und nach einer Belohnung, die doch notwendig nur für einen Krieger des Volkes ein Lohn wäre, für die Mehrheit des preussischen Volkes aber eine Sanktion. Kann man in dieser Zeit des Burgfriedens unter den Parteien brechen, um auf die einen Partei für seine Partei oder die eigene Popularität zu setzen?“

Einmal vorzeitig hat hier die Kreuzzeitung die Vertreter, die die Konservativen dem Volke zu geben schuldig sind, wenn es nach dem Kriege ein gerechtes Recht für Preußen verlangt.

## Bestätigter sozialdemokratischer Schulstreik.

In Wildenspring (Schwarzbürg-Kreis) war ein Wale ein Genosse als Schulheimlehrer gewählt worden, dem aber der zuständige Konsort die Bestätigung verweigerte. Begründung, daß Sozialdemokraten prinzipiell nicht bestanden. Auf eingeleitete Beschwerde machte sich auch die Staatsanwaltschaft zu Boden. In einer nachmaligen Entscheidung, der als Vertreter der Regierung der Genosse Weichardt, besagte man sich wiederum mit dieser Ansicht. Das Resultat war, daß unter Genosse Otto Fischer eine Beschlusse wurde. Die Regierung wird ihm diesmal die Bestätigung nicht verweigern.

## Das Generalkommando und der gefähliche Burgfriede.

In Essen hatte das Zentrum aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt, einem Wahlkommissionen beizutreten, auf der Grundlage des bisherigen Bestehens der Wahl eines Wahlkampfes um die Stadtverordnetenmandate zu machen. Unsere Partei ließ keinen Zweifel darüber, daß sachlich aber entschieden, der Bürgerchafts-Ausschuss die Stufen des Burgfriedens geben werde. Diese wurde unmöglich gemacht durch ein Verbot des Wahlkampfes, das das Zeitungsverbot über die Wahl einer Wahlkommission beim Generalkommando brachte. Die Bestätigung des Verbots und die Ausdehnung auf Wahl und Versammlungen. Zugleich aber erkannte das Generalkommando die Forderung der Sozialdemokratie nach der Beibehaltung des Status quo als nicht unbillig an und erklärte, das Verhalten des Zentrums sei nicht billig. Ohne daß unsere Partei darum gebeten hat, ließ das Generalkommando neue Verhandlungen mit den bürgerlichen Parteien anbahnen, die den Erfolg hatten, nun das Zentrum auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie verzichtete. Das in Frage stehende Mandat wurde somit.

## Warnung vor Alkohol.

Berlin, 11. Nov. (W. B. Anstalt.) Das Oberkommando der Marine teilt mit: Das heraldische Verhältnis zwischen dem Reich und dem Völk, wie es in der preussisch-deutschen Geschichte als ein selbstverständliches erschien, kommt besonders an den rührenden Helden aus Nordsee, die unseren vor dem Feinde stehenden Soldaten und den zur Heilung in die Heimat führenden Verwundeten von allen Arten der Bevölkerung entgegengebracht wird. Um so bedauerlicher ist, daß durch Überlebens einzelner auf das so schöne Einvernehmen hüllende Schatten fallen. Wir haben dabei die oft viel geäußerte Bedrohung, das sogenannte „Spandauer Alkoholisieren“ der Soldaten an leichtverwundbaren Stellen im Auge. Es gibt kaum etwas, was in der gegenwärtigen Zeit das Auge aller vaterländischen Gefühlsbeleidigt als der Anblick eines Ansehens, der den Soldaten des Reichs trägt. Der Alkohol ist in Berlin ein gefährliches Gift, aber auch in der Heimat und nicht zu übersehen. An der Spitze steht für die Verwundeten der harten Alkoholismus die Gefahr einer Schädigung der Gesundheit und einer Verlangsamung der Heilung. Schwere militärische Dienstleistungen der Provinz haben Zeitungsberichten deshalb veranlaßt, gegen

## Ufaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 111

„Warum denn so empfindsam?“ fragte er dagegen. „In meinen Worten ist mehr Wahrheit, wie du denkst, was aber meine Lage anbelangt, so kannst du die Probe machen. Ich habe zufällig ein geheimes Gespräch mit angehört, das die tiefgünstigste Herr Johanna mit dem würdigen Hornemann, seinem Reichsteiler, führte. Gula sitzt in einer Kühle im Gebirge und weint sich die Augen aus. Ufaja will den schönen Mortino zu seinem Schwägerer erheben. Mortino bedauerte, daß er Gula aus inniger Liebe, daß sie, als sie noch klein war, in seinen Armen gelegen und unter seinen Klüssen halb tot von Leidenschaft geworden sei. Seine Wege sei sie entflohen, doch er schwor, sich durch nichts abhalten zu lassen, sie in sein Haus zu führen, öffentlich vor aller Welt ihr seine Hand zu reichen. So weit ist es, das toll er! Scham, Spott und Schande ist ihm gleichgültig. Für ein Lappenmädchen die sein Fischer an seinen Fingern sehen möchte, schlägt der verliebte Narr alle Achtung in die Schanze.“

„Du bist ja ganz blaß geworden“, fügte er hinzu, indem er Jda mit Blick anblickte. „Zweifelt du noch daran, so frage den Priester, er wird dir nicht verhehlen, was wahr, was falsch ist.“

Paul war überzeugt, daß Jda nicht fragen würde. Sie konnte ihre Bewegung nicht ganz verbergen, ein geheimes, tiefer Schmerz erfüllte ihre Seele. Sie wagte auch nichts weiter zu sagen oder Einwendungen zu machen, als Paul fortfuhr, seine Sarkasmen auf den verliebten, dänischen Abenteuer zu idyllisieren; nur auf seinen Spott über den Bettler, dem nächstens nichts übrig bleiben werde, als den Baldi seines edlen Schwägerers zu beziehen und ein idyllisches Dasein mit der kleinen Gula zu führen, antwortete sie mit stolzendem Ernst.

„Du könntest dich täuschen“, sagte sie, „denn dieser Mann,

den du einen Schwärmer und Narren nennst, und den du so bitter verpöbnst, wäre wohl im Grunde, dennoch zuletzt zu lachen.“

„Es geht nichts über treue Freundschaft, die auf selbstlosem Glauben ruht“, erwiderte Paul. „Du traust ihm viel Klugheit zu.“

„Weniger Klugheit, wie du es meinst, als Wahrheit, Unerschrockenheit und überlegenen Verstand.“

„Das sind gewiß sehr schöne Eigenschaften, und ich wünsche ihm allen möglichen Erfolg, spreche jedoch daran, daß Verstand seine Sache ist, sonst, meine geliebte Jda, würde er anders verfahren haben.“

„Was sollte er tun?“

„Er ist ganz in den Händen seines Vaters. Wenn der ihm kein Geld gegeben hätte, den Wunderbau im Walde an der Wälsch zu beginnen, so wäre nichts daraus geworden. Dort liegt das Geben auf, so wird überhaupt wenig daraus werden.“

„Und ich darf nicht fragen“, sagte Jda, „welchen Rat du meinem Vater erteilen wirst.“

„Dann darfst du gewiß fragen“, lachte Paul, indem er seinen Arm um sie schlang und sie küßte: „Denn was könnte Geheimnis zwischen uns sein; allein dein Vater wird ohne meinen Rat genau wissen, was er zu tun hat. Als dieser Däne mit seinem Königsbrief zuerst auf den Hofboden erschien, begann Geheimnis folglich die Jagd. Er nahm ihm sein Geld ab und gab ihm Fische dafür. Die Spekulation konnte ihm so auf schließlichen, wie gut ausfallen. Dann führte er ihn in dies Haus, um ihn ganz sicher zu wissen, denn er hatte es dahin gebracht, daß mein Onkel ohne weiteres den Gnadenbrief registrierte, was sonst, wenn der Vogt von Tromsø will, jahrelang hinausgeschleppt werden kann. Ja, meine süße Jda, hätte es dem Junker nicht etwas lauer gemacht, aber Geheimnis flüsterte meinem Onkel in Ohr: Denke, kennst mich, weiß, was ich will. Warte, daß Paul nicht abnehmen, wenn er Jda einführt und den Brief da —“

Geduldlosigkeit findet. Weiß ein mächtig Stück gut zu Wald, was einem Manne wohl behagen mag.“

„Ich hoffe, meine Geduldlosigkeit soll rein davon hiel die Jungfrau ein.“

„Nag er denn in meine Tasche fallen, die groß ist“, rief Paul belustigt. „Genug, mein Onkel reißt den Königsbrief, und für einen Jungen Mann ist wertvolle Sache. Sechstausend Species, die der Vater verheimlicht, sind ein Bettel dagegen, und werden sie nicht ganz verloren sein. Steht jetzt der Junker, so mag er sich entscheiden, ob er dem Junker zu Sad himmern will, oder ob er ihn selbst hineinsetzt.“

„Nicht anfangen?“ Sein Geld ist fort, seine Wärsch, die der alte Handren gebohrt und Selbstdrängt hat, sind ebenfalls verschleudert und verloren. Ordnung herrscht in dem Hause, seine Fürsorge ist in der ganzen, wilden Wirtschaft wollet keine einsetzende Hand. Das wird seine Heuiste anstrengen, sich hinein zu bringen, allein was er heute gut in der geistreichen Junker morgen wieder verwirren.“

„Vater mit seinen ickaren Wärsch wird wohl auch mehr Geld für das hinarbeiten, was ihm jetzt so.“

„So rath, meinst du, sei der Gaard zu haben.“

„Bahl!“ rief der Schreiber, „in zwei Wochen befürchtet haben. Dein tief verständiger Freund hat einmal das Geld auf eine gewisse Zeit geliehen. Gelagert es heut zurückfordert und er es nicht bekommen wird er hinausgeworfen, der Verkauf rath angelommen fällt es zu als Gelagert. Nun, mein Herrsch, fällt dir das?“

„Es gefällt mir so wohl, daß ich dich Gott vorsetzen bitte, er möge mir einen Weg zeigen, es zu können.“

(Fortsetzung folgt.)







wenig beschädigt sein. Die deutschen Landungstruppen hatten für 3 Monate Lebensmittel requiriert.

**Urteil des Auslandes über die „Emden“.**  
Rom, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die hiesige Presse berichtet unter italienischen Überschriften über das Ende der „Emden“ und drückt allgemein ihre Sympathie mit dem Schicksal des Schiffes aus, zumal sich auch die englischen Meldungen in anerkennender Weise äußern.

Stockholm, 11. Nov. (Gr. An.) Aus den warmherzigen Worten, die die gesamte Presse Schwedens für das Schicksal der „Emden“ findet, sei der Nachruf des Adenblades hervorgehoben. Es heißt darin: Die Helden der „Emden“ ist zu Ende. Von den Geschwadern aller ihrer Feinde ist sie zu Tode geführt worden, aber in der Geschichte wird sie fortleben als der Welt fähiges und tatensprohendes Kapership.

### Die Einnahme von Tjingtau.

#### Die Meldung des Gouverneurs.

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende, vom Gouverneur von Tjingtau an S. M. den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt: Tjingtau, 9. November. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Festung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägliches Bombardement vom Lande mit schwerem Geschütz, bis 28 Ctn. Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten. Meyer-Waldeck.

### Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 12. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 12. November. Außer dem siegreichen Reiterkampf bei Kossinief gegen ein russisches Kavalleriekorps fand gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz kein größeres Gefecht statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. — Bei der Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Mütter stellen übereinstimmend fest, daß unsere Truppenveränderungen in Galizien vollkommen konsequent ohne Druck des Gegners lediglich aus freiwilligen Rücksichten erfolgt sind. Sie bedeuten die vollständige Umgestaltung eines neuen Operationsplans. Unsere Truppen, so betont das Fremdenblatt, sind in vorzüglicher Verfassung. Die Kämpfe der letzten Wochen, in denen sie dem Ansturm der feindlichen Heerkräfte nicht nur erfolgreichen Widerstand boten, sondern vielmehr den Gegner überall zurückwarfen, geben ihnen einseitig das moralische Übergewicht, andererseits haben sie dem Gegner bedeutenden Abbruch getan. Bezüglich der Einschließung

Belegte sind die Mütter der festen Überzeugung, daß dieses Bollwerk Mittelgaliziens dank seiner Anlage und dank der tapferen Belagerung seine Aufgabe in der gleichen Weise erfüllen wird, wie bei der ersten Einschließung.

Verantwortlicher Redakteur: D. Reiter, Gießen.  
Verlag von Krumm & Co., Gießen.  
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.  
Verfasser: Albert Reiterling in Denzelsheim, 23 Jahre alt.

## Volkverein Staufenberg.

### Nachruf.

Den Heldenruf fürs Vaterland starb am 24. Sept. bei Servons in Frankreich unser Parteigenosse

## Johannes Becker

Reservist im Reserve-Regiment Nr. 116.

Der Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein überzeugtes und zu allen Parteiarbeiten bereit Mitglied, seine Familie einen treusorgenden Familienvater.

Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.

Der Vorstand.

## Freie Turnerschaft Staufenberg.

Am 24. Sept. starb bei Servons in Frankreich den Heldenruf fürs Vaterland unser Mitglied und erster Turnwart

## Johannes Becker

Reservist im Reserve-Regiment Nr. 116.

Wir verlieren in dem Verbliebenen einen Turngenossen, der stets bestrebt war, den Verein vorwärts zu bringen und dessen Verlust wir schmerzlich empfinden.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Der stellvert. Vorstand.

# Gewerkchaftshaus!

Sonntag, den 15. November 1914, abends 8 Uhr

# Familien-Abend

im großen Saale.

Ernste und heitere Vorträge und sonstige Darbietungen.

Eintritt frei.

Bei recht zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Die Verwaltung.

# Total-Ausverkauf

wegen vollständiger  
Geschäfts-Aufgabe

# Damen-Hüte

moderne Formen und garniert

:: schwarze und farbige ::

Mk. 2.95 und 3.95

welche einen 3- bis 4-fachen Wert haben.

# A. Goldschmidt

nur noch ganz kurze Zeit

Seltersweg 12 Giessen Seltersweg 12

# Weihnachtsbitte.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222 hat, da es als Kriegsbildung einen dauernden heimatischen Standort nicht besitzt, bisher keinerlei Weihnachtsgaben erhalten. Um nun den Tapfern im Felde, die mit Begleitung zum Kampfe für und hinausgehen, eine Weihnachtsfeier zu bereiten, bitte ich, als Frau des Regiments-Kommandeurs, recht herzlich um Gaben. Willkommen sind:

Barmes, Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Zigarren, Zigaretten, kurze Pfeifen und Tabak, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Karten, Netze zur Hautbehandlung in Tüchern, Socken, Taschentücher, elektrische Taschenlampen mit Reservebatterien, Zee-Dauerwaren, Speck, Schokolade, Kekse, Zucker, Salz, Konigsmehl.

Es wird gebeten, die Gaben am verabschiedet, bis spätestens am 25. November zu senden an das Ersatz-Battalion des Infanterie-Regiments 87 in Mainz. Das für Weihnachtsfeier Sorge trägt. Die Bitte ist recht deutlich zu versehen mit dem Namen: Weihnachtsgaben für das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222. Frau Rose Rott.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass am Donnerstag mittags 1/2 12 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Enkelin

# Louise Nesseldehner

im Alter von 21 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Heuchelheim, den 13. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. November, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmstr. 28 aus statt.

## Stadt-Theater Giessen

Direktion: Hermann Zeinowitzer  
Freitag, den 13. Novbr. 1914  
abends 8 Uhr:

2. Festtags-Abend-Vorstellung

## Minna von Barnhelm

Aufführung in 5 Aufzügen  
— von G. E. Zellig. —

Gabe gegen 10 Uhr.

Gewöhnl. Preise (ermäßig)

Soldaten vom Festspiel abends  
gallen bei allen Vorstellungen  
2. und 3. Parterre nur halbe Preise

## Ein Einzelzimmer

eventuell mit Kabinett sofort  
zu vermieten  
Schifferbergweg 2.

<b>Allgemeines</b> Sternberg's Feen Seife ist die Beste erhältlich & kalte Seife	<b>Brauereien und Bierhandlungen</b> J. H. Thring, Lich Telephon 1 Bierbrauerei mit eigener Mälzerei Anerkant vorzügliche belle und dunkle Export-Biere
<b>Automobile u. Fahrräder</b> Göbel & Appel Altestr. 23 Tel. 735 Adler-Autos u. Fahrräder Kontrollkäsen, Reparatur	<b>Union-Brauerei Aktien-Gesellschaft Giessen</b> empfiehlt ihre ff. Biere und Kräfte mit geringem Alkoholgehalt.
<b>Bade-Einrichtung.</b> Chr. Zimmer Bahnhofstraße 12 Spez. Kupferkessel.	<b>Gerlach &amp; Euler</b> vormals J. Lay Wetzlar
<b>Baugeschäfte</b> Jean Dorn & Co., Giessen Kgr. 1900 Weingasse 31 Baumaterialien-Großhandel Zementwarenfabrik u. Zementfabrik	<b>Gambrius-Brauerei</b> C. J. Meichior Erfach Vertr. Georg Hebestreit Giessen. Telefon 163
<b>Blumengesch.</b> Blumenhalle Flora Selters Weg 44	<b>Exportbrauerei</b> Johann Hildebrand G. m. b. H. Prangstadt Niederlage: Giessen
<b>Chokolade u. Konfitüren</b> Elvira Jost Seltersweg 22.	<b>Gießener Brauhaus</b> A. & W. Dunninghoff empfiehlt hellen, dunklen Bier.
<b>Drog., Farben</b> Germania-Drog. Frankfurterstr. 23.	<b>Georg Guht</b> G. m. b. H. Wetzlar.

<b>Praktischer Wegweiser</b> empfehlenswerter Geschäfte Besonderer Achtung empfohlen Ergeben sich nachstehend		
<b>Brauereien und Bierhandlungen</b> Klosterbrauerei W. u. Gg. Altmeyer, Wetzlar Gebr. Waldschmidt z. Hiesigen Wetzlar L. Wallach's Bierbrauerei Alsfeld (Bayer) Lager-Tafelbier und Kräfte (alkoholarm) Brauerei Keller, Lich. Alb. Merlau, Lich. (Bayer) Bier alkoholarm Getrk.	<b>Fleischereien</b> H. Arnold, Ht. Ad. Birkmeyer H. Fleisch, v. Wurstwaren Bühnenstr. 12 Chr. Hebler Karlstr. 10, Schenk Koll & Schwanen Waldstr. 4 E. Knoll, Sack, Fleisch, Wurst	<b>Möbelmagaz.</b> Jos. Collisy Möbelfabrik Karlshausen 18 Zimmermann Schwanen H. Döring Schwanen H. A. Junker Marktstr. 27, 28
<b>Glas, Porzell.</b> Gießener Kaiser-Magazin Seltersweg 2 H. Meitner, Hiesigen Tel. 24.	<b>Holz, Kohlen, Erik.</b> J. Happel Mühlstraße 13 Rothemannstr. 42 Tel. 131	<b>Kolonialw.</b> Heinrich Mörser, Gießen Weizen, u. Roggenmehl Schokolade, Pfefferkuchen essens-löffel, Leinwand H. Kreiling, Frankfurtstr. 27.
<b>Brennmaterialien</b> Joh. Fischer Altestr. 23 Telephon 72 Kohlen, Koks und Briquets.	<b>Diverse</b> Massage, Bäder (Licht, Dampf und Heißluft) bei allen Kapseln zugelassen Kurt u. Frau, Schillerstr. 11 (Stadt) H. Kreiling, Frankfurtstr. 27.	<b>Wirtschaften</b> Gewerkchaftshaus Gießen in Getränke Vordgl. Küche bill. Preis Stadt München Inh. H. Uhl.

<b>Alsfeld</b> Gebr. Bücking Kaufhaus für Bekleidung u. vollständ. Ausstattungen. Koch & Wald Kaufhaus a. Alsfeld, Weg Hiesigen, Lich. (Bayer) Warenhaus S. Haer Kaufhaus a. Alsfeld, Weg Hiesigen, Lich. (Bayer) J. Fr. Franke Hiesigen, Lich. (Bayer) Emil Römer Hiesigen, Lich. (Bayer) Werner Weber, Kirchplatz 3 Hiesigen, Lich. (Bayer) Jakob Hahn Hiesigen, Lich. (Bayer) Ph. Steinmüller, Lich. (Bayer)	<b>Wetzlar</b> F. Gerlach Nachf. Inhaber Heinr. Spory Hiesigen, Lich. (Bayer) Warenhaus Frankfurt Größtes Sortimentgeschäft am Platz. Carl G. H. Jr. am Eisenmarkt, Kolonialwaren, Cigaretten, Cigarren, Waffen, Munition, Stahlwaren, Hiesigen, Friedr. Heinrich Nachf. Hiesigen, Lich. (Bayer) Karl Kraußberg Hiesigen, Lich. (Bayer) Hiesigen, Lich. (Bayer) F. W. H. Lohr Hiesigen, Lich. (Bayer) F. W. H. Lohr Hiesigen, Lich. (Bayer) Wetzlarer Möbelmagazin Inhaber: A. Diehl Langgasse 42, Lich. (Bayer) Hiesigen, Lich. (Bayer) Herm. Pingel Hiesigen, Lich. (Bayer) K. Schlemm Hiesigen, Lich. (Bayer) P. F. Zissler Hiesigen, Lich. (Bayer) Hiesigen, Lich. (Bayer)
---	--